

Der Weg in

Die beiden Männer,

die sich in einem schäbigen Restaurant gegenüber saßen, gaben ein merkwürdiges Bild. Maynard sah aus wie ein erfolgreicher Geschäftsmann, Guthrie wie ein schlecht-bezahlter Angestellter. Maynard war gepflegt gekleidet, Guthries Sakko glänzte an den Ellbogen, und seine Hosen hatten verbeulte Knie. Die Gesichter der beiden waren ebenso verschieden. Maynards Züge, beweglich, ausdrucksvoll, verrieten Intelligenz. Man sah dem Mann an, daß er gewohnt war, zu befehlen. Dagegen zeugten die tiefen Linien um Guthries Mund und seine müden Augen von einem Leben, das sich im Gehorchen erschöpft hatte.

Und doch hatte Guthrie für beide bestellt, während Maynard niedergeschlagen vor sich hinbrütete.

Der Kellner stellte zwei Teller mit einer dicken Fleischbrühe auf den Tisch, dann ließ er das seltsame Paar allein.

Maynard sagte müde: „Ich ... ich glaube nicht, daß ich jetzt essen kann ...“

Guthrie lächelte. Fünfzig Jahre eines bewegten Lebens und lange Erfahrung mit Leuten in Maynards Lage hatten ihn Geduld gelehrt. Wenn dieser nicht essen wollte, mußte man warten.

Vor einer Stunde

noch war Maynard frei gewesen. Und voll Hoffnung, diese Freiheit nie zu verlieren. Das Aufsehen anlässlich seines Verschwindens vor sechs Monaten war längst vergessen. Gegenwärtig hatte man wohl die Suche nach ihm aufgegeben. Und dann spazierte er hier — fünfhundert Meilen von Kansas City — um eine Ecke und geradewegs in die Arme des Mannes, den er hier am wenigsten erwartet und am meisten gefürchtet hatte.

Ich hätte es voraussehen sollen, seufzte Maynard, während sich Guthrie freimütig bediente. Immer passiert das Unerwartete. Fünf Monate lang hatte er sich nicht aus seinem versteckten Hotel gerührt. Warum war er dann doch ausgegangen? Der Gedanke an seine Dummheit riß an seinen Nerven. Und doch war Maynard nicht dumm. Ein Dummkopf hätte seine Bücher nie so geschickt fälschen können. Ein Dummkopf hätte nie so überzeugend eine falsche Bilanz verfertigt. Ein Dummkopf hätte nicht mit so unfehlbarem Instinkt den richtigen Augenblick gewählt, eine Fahrkarte nach New York zu kaufen und dann unbeobachtet in einen Zug zu steigen, der in die entgegengesetzte Richtung fuhr.

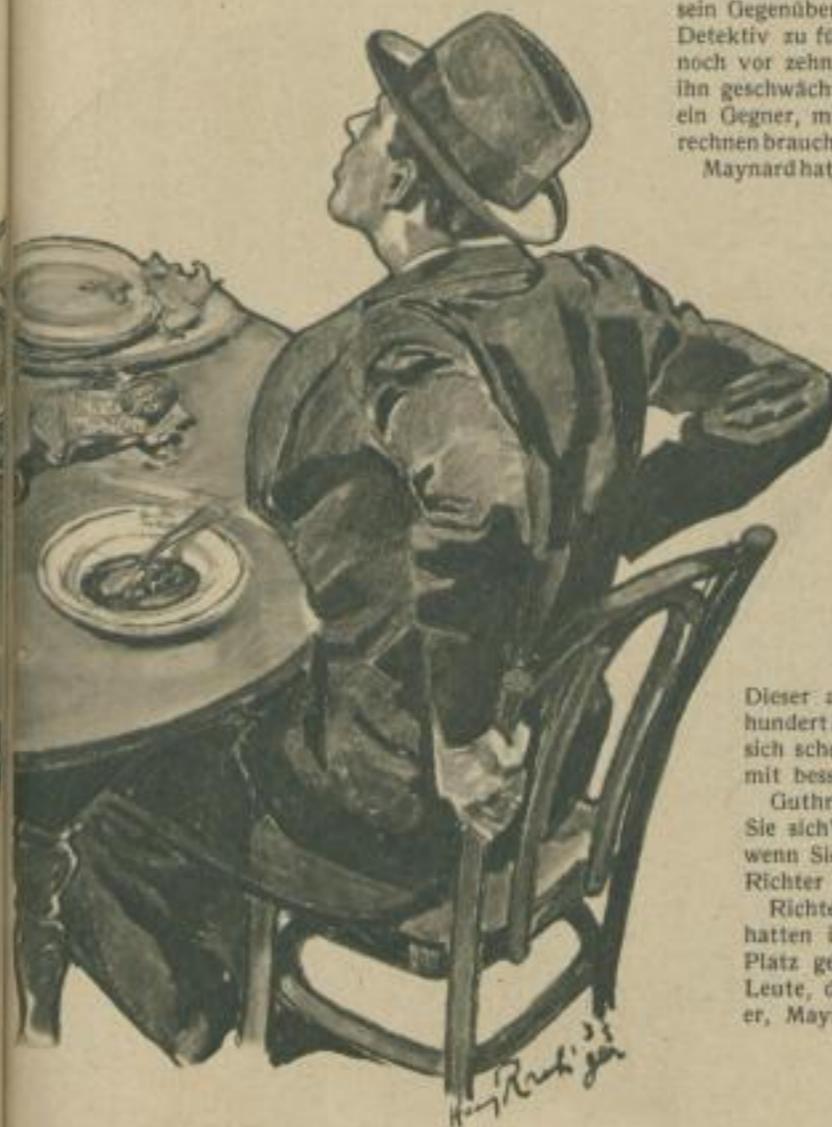


„Wasser!“ keuchte Guthrie,
„Wasser!“ Seine Hand griff
nach der Kefle

die Freiheit

Er war ein Schwindler. Er glaubte schon vor der Poltzel sicher zu sein, da schnappte ihn doch ein Detektiv. Und nun nehmen Sie an: Der Detektiv fällt plötzlich tot um. Der Verhaftete ist frei. Was glauben Sie? Wird er davonlaufen?

Illustriert von Raebiger



Nach allen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit wäre Maynard hier, in dieser kleinen Stadt, vollkommen sicher gewesen. Und nun saß er doch mit dem Mann an einem Tisch, der gekommen war, ihn seiner Strafe zuzuführen. „Hm“, erkundigte sich Maynard, „fahren wir mit dem nächsten Zug?“

„Mit dem 4-Uhr-Zug“, erklärte Guthrie.

Maynard warf einen abschätzenden Blick auf sein Gegenüber. Vor zwanzig Jahren wäre der Detektiv zu fürchten gewesen, vielleicht auch noch vor zehn Jahren. Aber das Alter hatte ihn geschwächt. Er war nun mager, kraftlos, ein Gegner, mit dem man kaum ernsthaft zu rechnen brauchte, wenn es zu einem Kampf kam.

Maynard hatte eine Abscheu vor roher Gewalt.

Aber er war verzweifelt. Sobald es um seine Freiheit ging, wollte er vor nichts zurückschrecken. Er würde mit Guthrie im Zug einen Nachmittag und eine Nacht allein sein. Während dieser Zeit mußte sich irgendeine günstige Gelegenheit ergeben, und er wollte sie ausnützen, unbedingt. Er verglich seine eigenen straffen Muskeln heimlich mit denen seines Gegenüber. Er war zwar im Gewicht um fünfzig Pfunde im Nachteil, aber er fühlte sich ihm dennoch überlegen.

Er lächelte verächtlich. Dieser alte Mann da wollte ihn fünfhundert Meilen lang bewachen? Erfühlte sich schon so gut wie frei. Und er griff mit besserem Appetit zu.

Guthrie sagte: „So ist's recht. Lassen Sie sich's nur schmecken. Übrigens — wenn Sie Glück haben — kann Sie der Richter auch freisprechen.“

Richter! Gericht! Diese beiden Worte hatten in Maynards Berechnungen nie Platz gehabt. Strafe gibt es nur für Leute, die sich erwischen lassen. Aber er, Maynard, würde sich niemals er-